

I. Kapitel. Von dem Stande, der Lebensweise und den ritterlichen Entschlüssen des ruhmreichen, edeln Don Quichotte von la Mancha.

Im schönen Spanien lebte vor geraumer Zeit in einem Dorfe der Landschaft la Mancha ein Edelmann, den man nicht gerade einen Herrn von Habenicht's nennen konnte, der aber doch zu denjenigen seiner Standesgenossen zählte, welche eine Lanze, einen alten Schild, einen dünnen Gaul und einen Jagdhund zu ihren wertvollsten Besitzümern rechnen. Ein Gericht Hammel- oder Rindfleisch des Mittags, die kalten Reste des Mittagstisches Abends, Freitags ein Linsengericht, Samstags gebackene Eier und Sonntags als Festessen ein paar gebratene Tauben, erforderten eine Ausgabe von drei Vierteln seiner Einnahme. Den Rest verbrauchte er für seine Kleider, auf deren Sauberkeit und Eleganz er viel hielt, so daß sein Wamms vom besten Tuch und seine Sonntagsbeinkleider und Pantoffeln von feinem Sammet sein mußten.

Sein Hauspersonal war nicht groß und bestand nur aus einer ältlichen Haushälterin, einer jugendlichen Nichte und einem gewandten Burschen, welcher den dünnen Klepper pflegte, und sich der Feld- und Hausarbeit annahm.

Unser Edelmann befand sich noch im kräftigen Mannesalter, war den Fünfzigern nahe und erfreute sich einer guten Gesundheit, die er, als ein Freund der Mäßigkeit, des Frühaufstehens und der Jagd, sich zu erhalten und zu stärken mußte, seine Gestalt war lang und mager und sein dürrer, durch einen Spitzbart noch verlängertes Gesicht, zeigte scharfe und knochige Züge. Einige sagen, er habe den Zunamen Quixota, andere Duesada geführt; wahrscheinlich aber ist es, daß er sich Quixada nannte, doch das thut nichts zur Sache, und wir wollten es nur erwähnen, weil wir uns fest vorgenommen haben,